

im Kloster usw. Diese Abhängigkeit von den Königen war eine der Ursachen, warum das Klosterleben vielfach zerfiel. Dazu gesellten sich Barbareneinfälle, sowie Mangel an Lebensunterhalt, so daß die Mönche genötigt waren, weltlichen Beschäftigungen nachzugehen. Es kam vielfach zum Bruche der Gelübde und zu argen Erzessen. Alle Klagen der Bischöfe und Synoden blieben erfolglos, bis die Reform von den Klöstern selbst ausging. Besonders war es Clugny, das im 10. Jahrhundert zur Neubelebung des Ordensgeistes beitrug. Es wurde der Mittelpunkt vieler Klöster, in welchen strenge Ordensdisziplin gehalten wurde. Auch im 11. Jahrhundert erhielt Clugny und dessen ansgedehnte Kongregation den Bußgeist wach, es übte auf die Kirche einen wohltätigen Einfluß aus und sein asketischer Geist bestieg in Gregor VII. den päpstlichen Stuhl, um die Freiheit der Kirche und die Kirchenreinheit wieder anzubahnen. Der vierte Abt von Clugny, der hl. Majolus, kam, wie wir gesehen, auch nach Chur. Welchen Einfluß er auf die Klöster unserer Diözese ausübte, ist uns nicht bekannt. Sicher ist, daß hier die Reform in erster Linie vom neuerstandenen Kloster Einsiedeln ausging. Nachdem die Zelle des hl. Meinrad längere Zeit unbewohnt geblieben war, kam zu Anfang des 10. Jahrhunderts der selige Benno, bisher Domherr von Straßburg, in den „finstern Wald“, führte daselbst ein weltverborgenes Einsiedlerleben und sammelte Gleichgesinnte um sich. Im Jahre 927 wurde er Bischof von Metz, aber bald von Feinden verfolgt und geblendet. Vor der Synode zu Duisburg fand er sein Recht, kehrte aber darauf 929 wieder zur Meinradszelle zurück. Im Jahre 934 kam Eberhard, bisher Dompropst in Straßburg, mit all seiner Habe und großer Begleitung zur Einsiedelei im „finstern Walde“. Er erstellte ein Gebäude, führte die Regel des hl. Benedikt ein und dotierte das Kloster. Dabei wurde er unterstützt von Kaiser Otto I., vom hl. Bischof Ulrich, vom Herzog Hermann von Schwaben und dessen Gemahlin Reginlinde. Letztere gehörte wahrscheinlich, wie Eberhard, dem Geschlechte der Kellenburger an. Ihr Sohn aus erster Ehe, der hl. Adalrich, verließ in seiner Jugend die Welt und zog sich als Einsiedler auf die Insel Ufnau im Zürichsee zurück.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Auch Reginlinde nahm später auf der Ufnau ihren Wohnsitz. Sie erbaute die St. Martinikirche und daneben ihre Wohnung. Auf ihre Anregung begab sich Adalrich unter den Gehorsam des Abtes Eberhard in Einsiedeln. Nach dem Tode Reginlindes (956) wurde Adalrich auf die Insel zurückgeschickt. Er vollendete den von seiner Mutter begonnenen Bau der